

Der Wanderer im Riesengebirge

— Erscheint —
zweimonatlich **Organ des Riesen- und**



Iser-Gebirgs-Vereins 41. Jahrgang
Band XVI.

Zeitschrift des Riesen- und Isergebirgsvereins in Hirschberg
Postcheckkonto des Hauptvorstandes des Riesengebirgs

und des Deutschen Riesengebirgsvereins in Hohenelbe.
vereins in Hirschberg, Adolf Vogel: Breslau Nr. 52 516.

Anzeigen kosten: Die 4 mal gesp. Beitzelle 1,75; im Koreffenteil: Die 5 mal gesp. Beitzelle 2,00 M. Anzeigen-Aannahme: Geschäftsstelle der „Schlef. Gebirgs-Zeitung“, Hirschberg, Schulstr. 12 und Geheimrat Prof. Dr. Rosenberg in Hirschberg.

Laufende Nr. 459.

Hirschberg, den 1. Juli 1921.

Nr. 4.

- | | | |
|--|--|--|
| <p>1. Adolf Vogel, Schatzmeister des Hauptvorstandes (Hirschberg): An die Herren Schatzmeister der Ortsgruppen.</p> <p>2. Seydel, Der Hauptvorstand des R.G.V.: Mahnung an die Bergwanderer!</p> <p>3. B. Patichowsky, Schriftführer des Hauptvorstandes: Verhandlungsschrift über die 41. Hauptversammlung des R.G.V.</p> <p>4. Dr. Karsten, Landgerichtspräsident a. D. (Hirschberg): Auf dem Fuchsberg.</p> <p>5. B. Dreßler, Redakteur (Hirschberg): Auf dem Fergebirge. (Schluß.)</p> | <p>6. Dr. Siebelt, Sanitätsrat (Klinsberg): Die Seufzermarte im Fergebirge.</p> <p>7. Fedor Sommer, (Striegau): Hans-Christoph Kaergels „Schlesiens Heide und Bergland“.</p> <p>8. Dr. Rosenberg, Geheimrat (Hirschberg): Vom Gebirge. (Vom Alter, Postkostum, Die „neuen Herren“, Ein Speisetisch, Verluste, Jubiläum: Gock, Bod, Baumbach. Die Tschegen in der Prinz-Heinrich-Bande.)</p> <p>9. Die Jungmädchenberge der Ortsgruppe Dresden in Petersdorf.</p> | <p>10. Ulrich Siegert (Hirschberg): Einweihung der Jungmädchenherberge des R.G.V.</p> <p>11. Walpurgis bei der Ortsgruppe Görlitz d. R.G.V.</p> <p>12. Die Ortsgruppe Glogau.</p> <p>13. Müller-Rüdersdorf: Meine Jugend, Fritz Kamenhauer: Untergang, Müller-Rüdersdorf: Die lachende Stunde.</p> <p>14. B. Patichowsky, Kustos, Laborantengarten des R.G.V.-Museums.</p> <p>15. Der Hauptvorstand d. R.G.V.: Museum d. R.G.V.</p> <p>16. Anzeigenteil.</p> |
|--|--|--|

• • Werbet Mitglieder für den RGV! • •

An die Herren Schatzmeister der Ortsgruppen.

Unter höflichem Bezug auf den § 22 Absatz b unserer Satzungen, welcher bestimmt, daß die Ortsgruppen immer bis zum 1. April des laufenden Jahres $\frac{2}{3}$ ihrer Mitgliederbeiträge (bezw. 4 Mark für jedes Mitglied) zur Hauptkasse abliefern sollen, erlaube ich mir ergebenst daran zu erinnern, daß nach den mir vorliegenden Büchern bis jetzt für das laufende Jahr seitens vieler Ortsgruppen noch keine Mitgliederbeiträge zur Hauptkasse abgeführt wurden. Die letztere ist aber ganz besonders in diesem Jahr auf den rechtzeitigen Eingang dieser Gelder unter allen Umständen angewiesen, wenn es ihr möglich sein soll, den ganz bedeutenden Anforderungen für Wegebauten und Wegeunterhaltungen im Hochgebirge, Bewilligungen an die Ortsgruppen, für das Vereinsblatt und sonstige laufende Ausgaben gerecht werden zu können. Bitte daher die Herren Schatzmeister, soweit wie möglich die Beiträge bald einzuzahlen.

Mit Gruß über Berg und Tal

Der Schatzmeister des R.G.V.-Hauptvorstandes
Adolf Vogel.

Hirschberg i. Schl., Schildauer Straße 4.
Postcheckkonto: Breslau Nr. 52 561.

Mahnung an die Bergwanderer!

Unseren Waldungen und Bergwiesen droht ernste Gefahr! Wiederholt wurden sie in diesem Jahr durch Unvorsichtigkeit und Unachtsamkeit der Wanderer beim Rauchen, insbesondere aber beim Abkochen im Freien durch umfangreiche Brände schwer geschädigt. So wurden am 22. Mai zwischen Prinz-Heinrich- und Riefenbaude etwa 100 Morgen durch ein Bodenfeuer erfaßt und die Knieholzbestände vernichtet.

Wir richten deshalb an jung und alt die ernste Mahnung, das Abkochen im Freien an ungeeigneten Stellen, insbesondere in Waldungen unbedingt zu

• • Kauft Wegebaukarten! • •

unterlassen, im übrigen aber Sorge zu tragen, daß nach dem Abkochen kein Tourist die Lagerstelle eher verläßt, als bis der letzte Funke erloschen ist.

Wanderer! Hütet das Feuer! Helft Wald und Wiese schützen!

Hirschberg, den 15. Juni 1921.

Der Hauptvorstand des R.G.V.

Seydel.

Verhandlungsschrift über die 41. Hauptversammlung des R.G.V.

Verhandelt Greiffenberg i. Schl., den 17. Mai 1921.

Die 41. Hauptversammlung des R.G.V. (zu der Einladungen mit Angabe der Tagesordnung am 16. April d. J. an alle Hauptvorstandsmitglieder und an alle Ortsgruppenvorstände gelangt worden sind), fand heute in der Bahnhofshalle hier selbst statt. Der stellvertretende Vorsitzende, Oberbürgermeister a. D. Hartung-Hirschberg eröffnete um 10 Uhr vorm. die Versammlung. Er begrüßte die erschienenen Gäste und Abgeordneten und dankte der Stadt Greiffenberg und deren Ortsgruppe für den herzlichen Empfang.

Bürgermeister Stahl-Greiffenberg begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt Greiffenberg, Landrat Schmiljan im Namen des Kreises Löwenberg und Fabrikbesitzer Hörder im Namen der Ortsgruppe Greiffenberg. Alle drei Redner wünschten den Verhandlungen guten Erfolg.

Der inzwischen mit dem Eisenbahnzuge eingetroffene erste Vorsitzende, Geheimrat Dr. Seydel, übernahm nunmehr den Vorsitz. In einer kurzen Ansprache begrüßte er den 1. Vorsitzenden des Deutschen R.G.V. in Hohenelbe, Fabrikbesitzer Guido Rotter-Hohenelbe, der dafür seinen Dank aussprach. Der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge hatte ein herzlich gehaltenes Begrüßungsschreiben gesandt und Rechtsanwalt Schultze-Görlitz überbrachte im Anschluß an diese Mitteilung persönlich Grüße des genannten Vereins. Der Schlef. Verkehrsverband war durch den Geschäftsführer Hallama-Breslau vertreten. Herr Braune-Berlin hatte einen Kartengruß gesandt. Anwesend waren 14 Hauptvorstandsmitglieder. Sodann wurde in die Beratung der Tagesordnung eingetreten.

1. Punkt. Durch Aufruf wurde festgestellt, daß 54 Ortsgruppen durch 110 Abgeordnete vertreten waren.

2. Punkt. Der im Wanderer Nr. 458 abgedruckte Jahresbericht gab zu Einwendungen keinen Anlaß. Der Schriftführer verlas sodann zunächst die Nummern der in diesem Jahr ausgelosten Anteilsschuldscheine für die Zwecke des Museumsbaues (vergl. Wanderer Nr. 457) und die Nummern der im vorigen Jahre ausgelosten, bisher aber noch nicht eingelosten Anteilsscheine.

Es sind dies die Nummern: 229, 262, 297, 325, 341, 352, 353, 370, 405, 557, 566, 630, 708, 780 und 825.

3. Punkt. Die Jahresrechnung für 1920 ist von der Ortsgr. Hermisdorf (Kynalt) geprüft worden. Kameralamts-Sekretär Kahlerlert erstattete den Bericht. Nachdem einige unwesentliche Anstände vom Schatzmeister Vogel aufgeklärt worden sind, wurde unter nachträglicher Bewilligung der vorgekommenen Etatsüberschreitungen die Jahresrechnung als richtig anerkannt und dem Schatzmeister Entlastung erteilt, ihm auch der Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen, den die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen bekräftigten.

4. Punkt. Vom Haushaltsplan für 1921 wurden die einzelnen Posten der Einnahme und Ausgabe verlesen und die meisten Posten unverändert angenommen.

Es wurde beschlossen, den Antrag des Hauptvorstandes, den von jedem Vereinsmitgliede an die Hauptkasse abzuliefernden Beitrag von 3 auf 4 Mk. zu erhöhen in Verbindung mit dem Haushaltsplan zu beraten. Schatzmeister Vogel begründete die Notwendigkeit dieses Antrages und wies auf das seiner Zeit an alle Ortsgr. gefandte Rundschreiben hin, auf welches nur ganz wenige Einwendungen erhoben worden sind. Selbst kleine Ortsgruppen haben diesen erhöhten Beitrag bereits gezahlt. Auch Geheimrat Prof. Dr. Kroll-Breslau erkannte die Notwendigkeit dieses Antrages an; er bedauerte nur, daß das Rundschreiben zu spät an die Ortsgruppen gefandt wurde; da einige derselben zur Zeit des Empfanges des Rundschreibens die Beiträge schon eingezogen hätten und dadurch in Schwierigkeiten geraten wären. Kaufmann Wolf-Görlitz beantragt, als Mindestmitgliedsbeitrag 6 Mk. festzusetzen und den Antrag des Hauptvorstandes sowie die Satzungen entsprechend abzuändern. Abgeordneter Johannes-Grünberg befürwortet, daß der Hauptvorstand berechtigt sein soll, in Fällen dringender Notwendigkeit und zwar nur für dieses Jahr, einzelnen Ortsgruppen ein Entgegenkommen betreffend die erhöhte Zahlung zuzubilligen. Dagegen wurden Einwendungen nicht erhoben. Der Antrag 8. 1. wird hierauf mit großer Stimmenmehrheit in folgender Fassung angenommen: „Die Ortsgruppen des RGV. sind verpflichtet, vom Jahre 1921 ab für jedes ihrer Mitglieder 4 Mark an die Hauptkasse des RGV. abzuführen. Demzufolge werden die Vereinsatzungen dahin abgeändert, daß in § 8 Absatz 1 statt „4 Mark“ gesetzt wird „6 Mark“ und in § 22 b statt „3 Mark“ — „4 Mark“.

Bei 4 b der Ausgaben (Schülerreisen) wird ein anderer Verteilungsmodus angeregt, desgleichen die Bereitstellung höherer Mittel zu diesem Zwecke im nächsten Haushaltsplan. Beschlossen wurde, den angesetzten Betrag von 400 auf 500 Mk. zu erhöhen und die für dieses Jahr bereits festgesetzte Verteilung nicht zu beanstanden, doch soll in einer Hauptvorstandssitzung über einen anderen Verteilungsmodus beraten werden. — An 38 Ortsgruppen werden Beihilfen zu Arbeiten in ihrem Vereinsgebiet in Gesamthöhe von 6 600 Mk. bewilligt. Der Festsetzung des Haushaltsplanes in Einnahme und Ausgabe abschließend mit 55 100 Mk. wurde hierauf zugestimmt.

Zu Punkt 4 wird seitens des Vorsitzenden mitgeteilt, daß die Bestrebungen, in Hirschberg eine Huskunnststelle zu errichten, noch nicht zum Abschluß gekommen seien, daß aber die Hoffnung besteht, sie recht bald zu einem günstigen Resultat zu führen. Ferner wurde mitgeteilt, daß, um die hohen Kosten für die Wegebauten im Hochgebirge aufzubringen, ein Rundschreiben an Galtwirte und Baudenbesitzer, die vom Fremdenverkehr besonders hohen Vorteil haben, gefandt worden sei, in welchem sie ersucht wurden, den RGV. durch Beihilfen zu diesen Wegebaukosten zu unterstützen. Während Herr Greulich, der Pächter der Schneekoppenbauden, freiwillig schon vorher dazu einen Geldbetrag gespendet hatte, haben der Anregung durch das gen. Rundschreiben nur wenige Galtwirte entsprochen und Beiträge zugesagt. Mit Erstaunen wurde die Mitteilung aufgenommen, daß sich z. B. aus Schreiberbau kein einziger Galtwirt bereit erklärt hat, einen Beitrag zu zahlen, und die Erwartung ausgesprochen, daß sich die Interessenten doch noch auf ihre Pflichten gegen den RGV. besinnen würden. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß Orte, die Sommerfrischler aufnehmen, befugt sind, mit Genehmigung des Kreisaußschusses Kurtaxen zu erheben und daß die Ortsgruppen für ihre Wegebauten einen gewissen Anteil an den Erträgen dieser Kurtaxen von den Gemeinden, die solche eingeführt haben, beanspruchen können. Es wurde den Ortsgruppen dringend geraten, hiervon Gebrauch zu machen.

5. Punkt. Als Ortsgruppe, welche den Rechnungsabluß für das Jahr 1921 zu prüfen hat, wird die Ortsgruppe Hirschberg gewählt.

6. Punkt. Der nächste Vereinstag soll auf Einladung der dortigen Ortsgruppe in Görlitz stattfinden. Die Ortsgruppen Schreiberbau und Schmiedeberg bitten durch ihre Vertreter, sie für die folgenden Jahre vomotieren zu wollen.

7. Punkt. Die satzungsgemäß auscheidenden drei Mitglieder des Hauptvorstandes: Geh. Sanitätsrat Dr. Baer, Goldschmiedemeister Vogel und Geh. Justizrat Beyer wurden wiedergewählt. Die Ortsgruppen Hirschberg und Glogau regten bei dieser Gelegenheit eine Ergänzung, bzw. Verjüngung des Hauptvorstandes an und schlugen vor, daß der Hauptvorstand auf eine breitere Grundlage, besonders auch inbezug auf die Verteilung der Ämter gestellt werde. Diese Anregung fand die Zustimmung der Versammlung. Ueber diese Neuregelung soll in einer Hauptvorstandssitzung, zu welcher Vertreter der Ortsgruppen, die über 200 Mitglieder haben, zugezogen werden sollen, beraten werden. Sodann wurde an Stelle des verstorbenen Hauptvorstandsmitgliedes Prof. Dr. Körber, 1. Bürgermeister Dr. Rickett-Hirschberg gewählt. Hauptvorstandsmitglied Rechnungsrat Jeschek hat, wie der 1. Vorsitzende mitteilte, wegen hohen Alters sein Amt freiwillig zur Verfügung gestellt. An seine Stelle wurde Kaufmann Ulrich Sieger-Hirschberg gewählt.

Gemäß § 23 Zusatz I. wurde Oberrealschullehrer Gustav Krause als Vertreter der Ortsgr. Glogau in den Hauptvorstand gewählt. Die Herren Siegert und Krause nahmen die Wahl an.

Damit die erwähnte Anregung der Ortsgruppen Hirschberg und Glogau nicht eine Mißdeutung erfahren kann, wurde dem 1. Vorsitzenden Herrn Geheimrat Dr. Seydel auf Antrag des stellvertretenden Vorsitzenden Oberbürgermeister a. D. Hartung eine mit großer Begeisterung aufgenommene Vertrauenskundgebung bereitet.

8. Punkt, 2. Die Anträge der Ortsgruppen des Jiergebirges u. zwar: 1) Die Lichtbilderferien des RGV. durch Lichtbilder vom Jiergebirge zu vergrößern, 2) Die Hauptversammlung mindestens alle 5 Jahre einmal in einem Orte des Jiergebirges abzuhalten, wurde angenommen. Desgleichen der Antrag 3 a.: Den Jiergebirgsortgruppen einen zweiten Vertreter im Hauptvorstande zu bewilligen. In Verfolg dieses Beschlusses wurde zu 8 3 b als zweiter Vertreter Badedirektor Müller-Flinsberg als Mitglied in den Hauptvorstand gewählt. Derselbe nahm die Wahl an.

Sodann wurde dem Wunsche, über Punkt 8 Nr. 5 vorweg zu verhandeln, entsprochen. Schriftsteller Müller-Rüdersdorf begründete und befürwortete namens der Ortsgruppe Schwarzbach-Messersdorf in längerer Rede den Antrag: Die Bezeichnung „Jiergebirge“ in den Vereinstiteln aufzunehmen. Mitberichterstatte Prof. Dr. Schaff-Liegnitz empfahl unter Darlegung der Schwierigkeiten, die durch diesen Antrag entstehen würden, Ablehnung desselben. Der Mitberichterstatte Direktor Witte-Berlin schlug ebenfalls die Ablehnung dieses Antrages vor, empfahl aber, dem Wandererteil die Aufschrift zu geben: „Organ des Riesens- und Jiergebirges“. Während der Antrag: Die Bezeichnung „Jiergebirge“ in den Vereinstiteln aufzunehmen, mit großer Mehrheit abgelehnt wurde, wurde der Witten'sche Vermittelungsantrag angenommen.

8. 4. Veränderung der Vereinschrift: Der Wanderer. Hierüber berichtete Buchdruckereibesitzer Dresler-Friedeberg a. Qu. unter Empfehlung des Antrages. Der Mitberichterstatte, Oberbürgermeister a. D. Hartung und ergänzend der 1. Vorsitzende gaben bekannt, daß der Hauptvorstand bereits umfangreiche Verhandlungen mit Buchdruckereien geführt hat, die bisher noch nicht zum Abschluß gebracht worden seien, sodaß ein günstiges Resultat noch nicht erreicht werden konnte. Schriftsteller Müller-Rüdersdorf ist der Ansicht, daß es möglich sei, durch Hinzunahme von Inseraten den Wanderer ganz billig herzustellen, so daß derselbe wieder allmonatlich in früherem Umfange erscheinen könne. Herr Müller-Rüdersdorf wurde deshalb ersucht, dem Hauptvorstande Adressen von Buchdruckereien schriftlich mitzuteilen, die den Wanderer so billig, wie er meint, herstellen könnten. Er versprach diese Angaben zu machen. In der Voraussetzung, daß diese Angaben gangbare Vorschläge enthalten, ist der Hauptvorstand bereit, diese Angelegenheit weiter zu verfolgen. Der Antrag wird daher in diesem Sinne dem Hauptvorstande zur Erwägung überwiesen.

Rechtsanwalt Schultze-Görlitz stellt folgenden Antrag: Der Hauptvorstand wird ersucht, sämtlichen Ortsgruppen in regelmäßigen Zeitabständen — etwa alle 8 Wochen — die sämtlichen im Vereinsgebiet liegenden Bauden, Galt- und Logierhäuser mitzuteilen, die von Tschechen oder tschechisch Gesinnten bewirtschaftet werden. Es wird gebeten, Sorge zu tragen, daß dies Verzeichnis möglichst lückenlos wird. Es wird ersucht, dafür zu sorgen, daß die Presse Nachrichten darüber von Zeit zu Zeit

bringt. — Den sämtlichen Ortsgruppen wird zur Pflicht gemacht, ihre Mitglieder anzuhalten, derartige Bauden, Gast- und Logierhäuser streng zu meiden, dagegen bei Wanderungen und Aufenthalt in den im tschechischen Staat liegenden Gebirgstteilen alles zu tun, was dem dortigen Deutschtum zum Nutzen gereichen, alles zu lassen, was ihm nachteilig sein könnte, und beim Zusammenreffen mit tschechischen Staatsbürgern nicht deutscher Gesinnung diesseits wie jenseits der Grenze die den Verhältnissen nach unbedingt nötige, des Deutschtums würdige, strenge Zurückhaltung unbedingt zu wahren. Auf Außenstehende ist tunlichst durch Inanspruchnahme der Presse zu wirken. Dieser Antrag wurde angenommen.

Die vom 1. Vorsitzenden gemachte Mitteilung von dem Plane, eine neue Baude am Reifträger zu erbauen, wurde freudig begrüßt. Der Kostenanschlag beträgt über eine halbe Million Mark. Es sind bereits 320 000 M. Aktien hierzu gezeichnet worden. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Entschliebung an: „Die 41. Hauptversammlung des RGV. begrüßt mit aufrichtiger Freude den Plan der Errichtung einer neuen Baude am Reifträger und verspricht, dieses Unternehmen durch Rat und Tat zu unterstützen.“

Nach einem Schlusswort des 1. Vorsitzenden, in welchem er vor Zersplitterung und Eigenbrödelei warnte und zur Einigkeit mahnte, wurde diese Hauptversammlung geschlossen.

Dr. Seydel.

A. Patichovsky.

Dr. Karsten, Landgerichtspräsident a. D. (Hirschberg): **Auf dem Fuchsberg.** 1892. bin ich zum ersten Male auf dem Fuchsberg gewesen — damals auf einer Fußreise mit einem Lieben, leider schon vor 8 Jahren heimgegangenen Freunde. Von meinem und seinem damaligen Wohnorte Ratibor aus in dem glühend heißen August, als die Cholera in Hamburg so entsetzlich wütete. Wir hatten unsere Wanderung in Freiwaldau begonnen, die Hochschar im Altvatergebirge bestiegen, waren dann in der Grafschaft Glatz gewesen, wo wir Wölfelsgrund, Reinerz, Rudowa, die Heuscheuer besuchten, um uns alsdann zu kurzem Aufenthalt nach Johannisbad zu begeben. Von dort aus bestiegen wir die Koppe, zu deren Gipfel wir in bei der gewaltigen Hitze überaus anstrengendem Marsche über Schwarzschnalpaude, Geiergute, Wiesenbaude gelangten. Dieser Weg führte uns zwischen Schwarzschnalpaude und Geiergute über den Fuchsberg, und ich erinnere mich noch heute lebhaft des unbefreiblichen Eindrucks, den wir von dem Blicke hatten, der sich uns von dort aus bot. Alle Anstrengungen waren vergessen, als dieser — für mich überraschende, ungeahnte — Anblick sich uns auftrat. Ich empfand ihn als das großartigste, was ich in unserem Riesengebirge je gesehen hatte, und muß an dieser Einschätzung noch heute festhalten, nachdem ich während nunmehr über 12 jährigen Wohnens in Hirschberg unser Gebirge sehr viel eingehender kennen gelernt habe, als es bei jener erwähnten Reise der Fall war. Ich hatte seitdem immer eine wahre Sehnsucht, mir diesen Genuß wieder zu verschaffen; wie es aber so geht ist die Absicht in all' den 12 Jahren bis zum 28. Mai 1921 nie zur Ausführung gekommen. Endlich jetzt ist der Wunsch erfüllt und wie wundervoll erfüllt worden!

Am 27. Mai sind wir mit dem frühesten Zuge bis nach Ober-Schmiedeberg gefahren und dann über den Paß zu den Grenzbauden, weiter durch „das Nichtig“ zur Mohornmühle und von dort über den Jonaboden nach Groß-Nupa herunter und wieder hinauf im Urlassgrunde gewandert. Wir wollten eigentlich noch weiter bis zur Töpferbaude, gaben das aber wegen mehrerer ausbrechender Gewitter auf, so daß wir über Nacht in der kleinen, bescheidenen Urlassgrundbaude blieben, wo wir ein zwar enges, aber sauberes Quartier bekamen. Die Gewitter hatten die erfreuliche Folge, daß dem ersten recht heißen Tage ein erheblich abgekühlter folgte. Wir wanderten nun über die Bohnwiesbauden, die Töpferbaude, die Dreckbaude zur Fuchsbergbaude, wo wir Quartier nahmen. Der Ausblick von dort nach der böhmischen Seite ist zwar auch ein schöner und eindrucksvoller, läßt aber nicht entfernt ahnen, was man vom Fuchsberge selbst aus zu sehen bekommt. Dorthin machten wir am frühen Nachmittag einen Spaziergang, der vom klarsten Wetter begünstigt war. Man steigt unbedeutend eine knappe halbe Stunde, nach welcher bereits ein Punkt unterhalb des Gipfels erreicht ist,

von dem aus man ein Panorama genießt, wie es herrlicher nicht gedacht werden kann. Meine aus der Erinnerung an 1892 geschöpfte Erwartung wurde nicht im mindesten getäuscht. Aus der Tiefe des Nupa- und Reiengrundes erhebt sich die Koppe in vollster Majestät, neben ihr zur Linken der gewaltige Brunberg, beide wie völlig steile Wände von riesenhafter Ausdehnung anzusehen — nichts ist zwischen dem Reichauer und den beiden Bergriesen zwischengelegt und es gibt tatsächlich keine Stelle im ganzen Gebirge, die einen damit an Großartigkeit und Wucht vergleichbaren Anblick böte. Ich kann jedem, der ihn noch nicht kennt, nur dringend raten, ihn sich zu verschaffen.

Wir sind am folgenden Tage nochmals über den Fuchsberg gegangen, als leider einige Nebel den vollen Eindruck störten, um über die Reilbaude und den so unvergleichlich schönen Heuscheuerweg nach Spindelmühle zu gelangen, von wo aus wir am vierten Tage heimkehrten. Junge Leute mögen die ganze Wanderung statt in 4 in 2 Tagen machen können, wenn sie am ersten Tage bis zur Fuchsbergbaude, am zweiten über den Fuchsberg nach Spindelmühle und Hain gehen, jeden Tag für sie wohl nicht mehr als 6 bis 7 Stunden Wanderns.

W. Dreßler, Redakteur (Hirschberg): **Aus dem Hsergebirge.** (Schluß.) Endlich ist man am Weißen Flins. Blendend weißer Quarz (Flins) tritt hier als Fels zutage, und hier befindet sich ein alter malerischer Bruch, in dem der Quarz für die Josephinenhütte noch vor einigen Jahren gebrochen wurde. Jetzt ist das vorbei, und umso schöner verwildert der Bruch von dessen Höhe man unten die Ludwigsaude, das Jagdschloß des Grafen Schaffgotsch, zugleich eine sehr angenehme Gastwirtschaft, liegen sieht. Aber steige nicht hinab, lieber Leser, denn erstens bedarf es zum Abstieg der vollen Elastizität deiner Gebeine, und zweitens ist das, was dir auf dem anderen Wege bevorsteht, wesentlich schöner als die Ludwigsaude. Denn so gleich ist man auf der Grünen Koppe, die mit ihren unmittelbaren Nachbarn, dem Hinterberg und dem Cornelsberg, die höchste Erhebung des Ostflügels des Hserkammes darstellt.

Diese drei Höhen haben einen ganz eigenartigen Charakter, wie man ihn im ganzen Gebiet des Riesens- und Hsergebirges kaum wiederfindet. Es sind flache Kuppen, bestanden mit alten Wetterfichten und so wenig Unterholz, daß man nach allen Seiten weit in den Wald hineinsehen kann. Diese Fichten sind das Urbild trotziger Kraft, von mächtigem Umfang, aber geringer Höhe. Und wenn man langsam durch das hohe Gras zwischen ihnen hindurchschreitet, so hat man das Gefühl, als ginge man über ein Plateau, das sich als mächtige Waldinsel hoch und steil aus der Ebene erhebt. Man wird durch die einsame Größe dieses Waldes von der Bergwelt, die man eben durchwandert, losgelöst und hoch gehoben in ungeahnte Höhen.

Nun schlägt man sich auf irgend einem Pirschpfad, am besten wohl durch den Lämmergrund, hinab nach Groß-Hser. Eine gute Karte und ein guter Ortsinn sind aber ziemlich unentbehrliche Dinge in diesem Gebiete. — Hat man nur den einen Tag zur Verfügung, so muß man sich von Groß-Hser entweder nördlich hinab nach Flinsberg wenden, oder südlich über Karlstal nach Strickerhäuser wandern. Ersteres bedeutet einen steilen Abstieg auf der breiten Hserstraße, letzteres eine sehr bequeme Promenade ohne alle Steigung, von großem landschaftlichem Reiz. Will man aber mehr, so möge man die Wanderung fortsetzen von den Kammhäusern über Vittoriahöhe, Heufuder, Tafelsichte nach Haindorf mit der märchenhaft schönen Kirche. Von dieser Wanderung über den Westflügel des hohen Hserkammes aber ein anderes Mal!

Dr. Siebelt, Sanitätsrat (Flinsberg): **Die Heufuderwarte im Hsergebirge.** „Zu dieser Frage sandte dem „Boten aus dem Riesengebirge“ Sanitätsrat Dr. Siebelt-Flinsberg folgende Zuschrift:

„Am 31. März erschien im Boten ein Aufsatz unter dieser Überschrift, der geeignet erscheint, mancherlei Mißverständnisse hervorzurufen. Zunächst sei noch einmal festgestellt, daß innerhalb der Hsergebirgsortgruppen des Riesengebirgsvereins niemand an eine Trennung vom Hauptvereine gedacht hat, noch denkt. Die entsprechende Bewegung ging von einem Herrn aus, der es vielleicht gut

meinte, sicher aber sich in der Wahl seiner Mittel vergriff. Sie ist abgetan. Der Wunsch, das Riesengebirge im Namen des Hauptvereins vertreten zu sehen, ist für manche begreiflich. Die Hauptversammlung in Greiffenberg wird über seine Erfüllung zu beschließen haben.

Die Angelegenheit der Heufuderwarte — ob man sie so oder anders nennen wird, tut nichts zur Sache — geht im wesentlichen die Riesengebirgsgruppen, vor allem die Flinsberger an. Wenn irgendwelche Summen genannt werden, so schweben diese vorläufig gänzlich in der Luft. Wichtig ist nur, daß die Verhandlungen zwischen Grundherrschaft und RGV-Ortsgruppe Flinsberg, die während des Krieges ruhten, wieder aufgenommen sind. Es handelt sich nicht um einen Aussichtsturm, der auf Jahre hinaus überflüssig ist, weil die Holzbestände auf dem Heufuder inzwischen abgetrieben sind. Vielmehr soll ein Unterkunftsbaus geschaffen werden, welches im Sommer und Winter dem Wanderer und Sportfreund Schutz und Gelegenheit zum Ausruhen bietet. Das Riesengebirge ist noch außerordentlich arm an Gaststätten. Die Gastbaude auf dem Fieramme ebenso wie die Schutzhütte auf der Tafelfichte sind sehr klein und genügen nur den allerbescheidensten Anforderungen. Das Gleiche gilt von den beiden Gastwirtschaften in Groß-Fier.

Nun bietet das Riesengebirge im Sommer ein anmutiges Gelände für Wanderungen, im Winter ist es ein ausgezeichnetes Gebiet für Ausübung von Winterport aller Art, besitzt doch das Heufuder schon jetzt die längste Rodelbahn ganz Deutschlands. Die deutsche Touristenwelt wird die Entstehung einer Heufuderwarte herzlich willkommen heißen, zumal sie bei Wanderungen im Riesengebirge dann nicht mehr notwendig haben wird, abends in die Täler hinabzuftigen, um Unterschlupf für die Nacht zu suchen.

Gerade in unserer Zeit, welche den Sport in jeder Form zur Jugend- und Volkserziehung dringend braucht, besitzt die Schaffung von Stätten, welche die Sportübung unterstützen, oft überhaupt erst ermöglichen, einen hohen Kulturwert, das wird wohl auch der Verfasser des eingangs erwähnten Aufsatzes zugeben müssen. Es handelt sich ja auch garnicht darum, den Hauptverein für die Ausbringung von Mitteln in Anspruch zu nehmen, was wohl auch seine Kräfte übersteigen würde. Daß wir aber von ihm die wohlwollende Förderung der Sache verlangen, ja fordern müssen, ist einfach selbstverständlich und er wird es auch tun. Oder sollte dem Riesengebirge wirklich nicht zukommen, was dem Riesengebirge z. B. mit der Prinz-Heinrich-Baude billig war?

Wer also von wirklicher Heimatliebe beseelt ist, wird nicht an unserem Vorhaben eifersüchtig nörgeln, sondern es nach bestem Können zu fördern suchen. Tut er es materiell, so werden wir es mit Freuden begrüßen; willkommen ist uns aber auch jeder, der der Angelegenheit wohlwollend und ohne Vorurteil gegenübersteht.“ Der Bote erwiderte:

Ein Unterkunftsbaus auf dem Heufuder wird kaum irgendwelche Gegnerschaft finden, und wir können uns den Ausführungen des Herrn Dr. Siebelt in dieser Hinsicht nur anschließen. Wir haben auch lediglich die Errichtung des Turmes bekämpft, des zweiten Turmes unmittelbar neben dem Tafelfichtenturm, denn weite Kreise werden erfahrungsgemäß von dem „Turmsinnel“ beherrscht, das haben wir doch schon oft genug erlebt. Wenn das hier nicht der Fall ist, so können wir das nur begrüßen.

Jedor Sommer (Striegau): Hans-Christoph Raergels: **Schlesiens Heide und Bergland.** Unter diesem Titel hat Hans-Christoph Raergel, der vielen Lesern des „Wanderers“ als künstlerisch schaffender Rezitator in guter Erinnerung sein und den mancher wohl auch als den vielversprechenden Verfasser der Erzählung „Des Heilandes zweites Gesicht“ und der Novellensammlung „Der Hellscher“ kennen dürfte, im Neuwelt-Verlag zu Schlüchtern ein köstliches Heimatbuch erscheinen lassen. (Mit einer bunten Wiedergabe des Gemäldes „Riesengebirge im Winter“ von F. Hoffmann-Fallersleben. Preis kartoniert 15 M.)

Es ist zweierlei, ob ein zünftiger Geograph oder ein Dichter über ein Land schreiben. Jener stellt wohl auch ein anschauliches Bild vor unser Auge, das unseren Verstand beschäftigt und unsere Anschauungen bereichert. Dieser aber will unser Herz für seinen Gegenstand gewinnen.

Hier nun war ein Dichter am Werk, und seine Absicht wird er ohne Zweifel bei der Mehrzahl seiner Leser erreichen. Denn er war ganz mit seinem vollen, warmen Herzen dabei, als er diese Schilderungen der Heide und des Berglandes Schlesiens schuf, und ihm stehen ungewöhnliche Mittel der Darstellung zu Gebote.

Der „Heimat“ ist sein Werk gewidmet, der „Mutter Heimat“. So nennt er sie, „weil sie ihm mehr ist als das Haus am Berge, die singende Weite der Felder und der versonnene Wald“. Und wenn er nun von ihr erzählt, „so wird es viel Sonne sein, die über den Weiten und Höhen segnet“.

Von der „Barmbrunner Ebene“ führt er uns an einem taufreischen Frühlingmorgen mit sich gegen das erwachende Riesengebirge, „ergriffen von dem langamen Hintreten der Ebene vor dem Altar der Berge“. Und so klingt gleich auf der ersten Seite des Festes die fromme, gottsucherische Stimmung des Schilderers auf, die das ganze Buch durchläutet. Und das Ausflühen des Landes unter dem anstehenden Bergwanderer ist höchstreich geschaut und meisterhaft gestaltet.

Im zweiten Abschnitt erinnert er sich zurück an eine Karfreitags-Koppenwanderung aus jener Zeit, „da er noch Gott auf den Bergen suchte“. Die Wiesen im Krummhübler Tal fangen das österliche Lied. Im Wald, „der alle Süchte zur Ruhe bringt, der alles Laute leiser erklingen läßt und den Schrei in ein Lied verwandelt“, „saß die Stille am Wege und ließ durch ihre Finger das Perlenkettlein tausendfacher Perlen gleiten, das der Tag seinen Nebelfrauen genommen hatte und an das Geäst der dunklen Tannen hing“. Aber droben, über dem Walde, wartet an einer Wegbiegung der Winter auf die Wanderer, und plötzlich umbrüllt sie der Höllensabbath des Wintersturmes und peitscht ihnen Nebel und scharfe Eisnadeln ins Gesicht. Es ist ein Kabinettstück der Schilderkunst, das Raergel hier bietet, indem er berichtet, wie sich die Schiläufer zum Koppenegel hinauf und diesen hinauf bis in Vater Kirchschlagers rettende Baude durchkämpfen. Stellenweise steht einem beim Lesen das Herz still. Und es mutet wie eine Schicksalstragödie des Lebens an, daß diese Karfreitagswanderer nach diesem lebensgefährlichen Kampfe mit den wütenden Elementen den Koppenwächter an der Bahre seines eben verstorbenen Enkelkindchens treffen.

Im folgenden Abschnitt führt uns Raergel in die Heide, wo er seit Jahren wohnt, und die er, das Kind der Vorberge, so innig lieb gewonnen hat, daß sie ihm nun alle ihre verschwiegenen Reize zum Lohne seiner verbenden Liebe rückhaltlos offenbart. Es haben wohl außer der Droste nur wenige deutsche Dichter der Heide so tief in ihre schwermütigen Augen gesehen, wie Raergel in seinen drei Büchern. „Er ist ihr Kind geworden“, und nun preist er ihre Reize im Wechsel der Jahreszeiten. Wie im Sommer der Wald in der Sonnenglut steht, die tief auf ihm liegt, „wie das Lächeln einer verstorbenen gütigen Frau, die durch das Leiden ging und nun mit milder Hand sich den Schmerz von der Stirn streicht und lächelt“. Da kniet er mit dem unendlichen Wald in der Ebene, die seine Grenzen zu kennen scheint, da wird ihm der Wald der Heide zum großen Mystiker, den keiner enträtseln wird, und heimkehrend sehnt es ihn nach Arbeit an allem, an sich und den anderen, und immer läutet ihm das Geläut der Bienen. Und im Winter wandert er durch die Heidedörfer, die keine Straße kennen, und plaudert mit dem alten Wenden Belfow, dem der Winter willkommen ist, weil er ihm Zeit gibt zu tief-sinnigem Nachdenken, das ihn u. a. zu dem Ergebnis geführt hat: „Ihr Deutschen kennt euch selber nicht!“ Im Frühling schaut er dem Heidebauern zu, der die magere Scholle umdreht und dabei keine Ferne sieht und kein Grüßen der fern blauenden Berge, und er, der Dichter, sucht vergeblich im Heidewald den Frühling, der sich hier nur in den Wölkchen verrät, die unzählbar über ihm hinträumen, und im Christbaumferzenschmuck des jungen Sprosses der Kiefern und in den schwermütigen Ross-Melodien der wendischen Volkslieder.

Weiter folgen wir dem Schilderer in das fernragende Land der schlesischen Vorberge, wo seine Wege stand, und wo er — im kuppigen und formenreichen Waldenburger Gebirge — seine Jugendjahre durchlebte. Wie er auf den Striegauer Trottoirplatten mit Marmeln spielte und auf

der „Viehweide“ alle Kinderwonne eines Schützenfesttrubels genießt, das ist in einer Weise erzählt, die typisch ist für ein schlesisches Kinderglück, und mit Heimweh nach dem idyllischen Glück schlesischer Vorgebirgsdörfer erfüllt uns das Kapitel „Im Dorf“, wo der Knabe beim Kantor-Großvater tief, tief in dieses Glück untertauchen darf. Ein hohes Lied singt er dabei dem Segen, der von einem rechten Landlehrerhause ausströmt, „in der ernstesten, gesammelten Kraft, in dem ungebundenen und dennoch erlösenden, sehenden Herzen, in der freudigen Frömmigkeit, die allein weiß, daß der Herr die am liebsten seine Kinder nennt, die ihm mit Singen begegnen.“

Geradezu aktuell in dieser Zeit unseres Vangens um Oberschlesien ist der Inhalt des letzten Kapitels „Schlesisches Grubenland“. Bei einem Dinkel sitzt der Schilderer mitten in trostlosester, ober-schlesischer Grubenumgebung, die wieder meisterhaft gemalt ist.

„Warum hältst du hier aus, Dinkel?“ begann ich (so erzählt er) und sah dem alternden Mann in das gebräunte Antlitz.

„Weil es mir Heimat wurde. Sieh, ich habe ein Lebensalter hier mich in den Leib der Erde gewühlt. Diese Erde weiß von meinem Hoffen und Vangen, und sie trank meinen Schweiß. — Hier habe ich mehr als dreißig Jahre für meine Brüder an der Oder und Elbe gearbeitet. Geh' durch die Straßen. Sieh' in die Häuser. Überall ruft es dir deutsch entgegen. Deutsch sind die Häuser, deutsch die Straßen, deutsch ist der Fleiß, die Ordnung. Siehst du den Fluß, siehst du die Hütten jenseits des Wassers, die zerfallenen Häuser? Das ist Polen.“ —

Zur Heimat will Kaergel seine Leser hinführen. Die wahren „Brüder zur Heimat“ aber sind die Werke ihrer Denker und Dichter. Und deshalb beschäftigt er sich in einem Kapitel, das diese Ueberschrift trägt, mit einigen Hauptvertretern des schlesischen Schrifttums der Gegenwart. Außer den älteren und neueren Dialektbüchern widmet er kurze Einzelbetrachtungen, die im Ton des ganzen Buches gehalten sind, Gerhart und Karl Hauptmanns, Paul Kellers, August Friedrich Krauses und auch meinem Schaffen. Mit besonderer Liebe aber verweilt er bei Hermann Stehr, dem auch noch ein eigenes, sehr reizvolles Kapitel gilt: „Das Wandelhaus“.

Es ist ein inniges Lied, das dieser schlesische Dichter in diesem seinem farbenreichen Buche seiner schlesischen Heimat singt.

Und wenn einer so aus der Enge sich herausringt in die freie Weite und Tiefe des Innenlebens, wie dieses Striegauer Kind Kaergel, dann solltens ihm seine engeren Landsleute wenigstens dadurch lohnen, daß sie sich in seine Geisteserschöpfungen vertiefen. Darum nehmt und lest und — schenkt einander dieses köstliche schlesische Heimatbuch!

Geheimrat Dr. Rosenberger (Hirschberg): **Vom Gebirge**, den 20. Mai 1921. (Vom Alter Post festum. Die „neuen Herren“. Ein Speisezettel. Verluste. Jubiläum: Goetz, Boß, Baumbach. Die Tischehen in der Prinz-Heinrich-Baude.) „Ich komme vom Gebirge her“ und habe auf dem Notwassergrundweg, in den Bauden der Eintatlung, auf dem neuen Wege nach Spindelmühl, diesem so urdeutsch gebliebenen herrlichen Erdenwinkel, auf dem Kamm und seinen Zuwegen hüben und drüben Stunden erlebt, die die Feder eines „alten Herren“ nicht mehr in ihrer Köstlichkeit beschreiben kann. Ich bin auch „angestaunt“ worden nicht mehr wie in der Jugend meines Gedächtnisses, als Mann mancher gelungenen Redeblicke wegen, sondern weil ich mit meinen 72 Jahren noch wie ein „Eißböhmer“ einer jüngeren Welt auf felsigen Pfaden voranschreiten und ohne Beklemmungen steigen konnte. Ich wurde von manchem rüstigen Mann, mancher kurzgeschürzten stattlichen Dame, ihren noch kürzer geschürzten Kindern und Genossinnen auf der fröhlich-mühseligen Wanderung als Muster und zur Nachahmung hingestellt. Freilich — ein schmerzlich-süßer Ruhm! Nur den hohen Jahren verdanke ich es — und was kann ich für dieses Geschenk einer höheren Macht, das mir ohne Vertrag gemacht, aber auch ohne Vertrag jederzeit wieder genommen werden kann (haud ita creditum Horaz I 24)? Es ist also ein erdienter, nicht verdienter Ruhm — oder sollte doch der Riesengebirgsverein, dem ich nun 42 Jahre angehöre,

mit dem ich manchen Frühling bejubelt, dem ich manchen Sommer gebient habe, der mich an vielen, vielen schönen entsagungs-vollen Herbsttagen in ein reue- und strafloses Entzücken versetzt hat — sollte doch wohl dieser so segensreiche Verein etwas daran schuld sein? Muß ich nicht diesem vor allem die Dankesgabe reichen? (Sumo superbiam quassitam meritis!) Ja! Ich muß es. Davon überzeugte mich auch das Fest in Greiffenberg, das ich, ohne gnußreiche, das am 3. Pfingstfeiertag die „schlesischen Stämme froh vereinte“. Wer diese von der Sonne braun gebrannten kräftigen Männer, diese von der Last des Alters körperlich gebückten, aber geistig klar denkenden, ihre Zeit noch begreifenden, ideenreichen, durchaus noch nicht greisenhaften „Greise“ sah und reden hörte — der konnte „handgreiflich“ erkennen, daß ein Riesengebirgsverein Körper und Seele frisch hält, daß selbst kleine Revolutionen, wie sie gewittergleich bei so langer Dauer eines Vereins nicht ausbleiben, auch nicht ausbleiben sollen, daß selbst die große Verbitterung, die auf uns allen durch das Unglück unseres Vaterlandes wie ein Alp drückt, die Gemüter nicht schädigt, sondern gesund genug macht, um sie nicht zum Schaden des Ganzen weiter zu hegen und groß zu säugen. Hier fanden sich die alten Freunde zusammen, hier wurden neue aus jungen Ankömmlingen, hier bei den gedankenreichen Reden des Landrats von Löwenberg und Bürgermeisters von Greiffenberg, hier bei der kraftvollen Herzlichkeit des Vorsitzenden Hörder, der die Bürger der Stadt, reiche und arme, gefühlvolle und bedrängte, kunstgeübte und reddegewandte zu einem die Teilnehmer eng verbindenden, schönen Ganzen zu einen verstand — hier ward einmal wieder ein Fest gefeiert, ein Fest fürs Herz, wie sie auch unsere traurige Zeit noch feiern darf! Und hätten aus Dresden jene Meister der Erweckung der Gebirgsfreude — ich nenne nur Oskar Beyer und Böffler, uns diesmal nicht gefehlt — ein Schmerz, den sie uns sicherlich das nächste Mal nicht wieder bereiten werden, da wir ihrer Kraft und ihrer herzerfrischenden Art nicht entbehren können — und werden unsere neuen, mit vollem Recht als die „neuen“, wenn auch schon durch ihre mit Kraft durchgeführten Taten bewährten Männer: Krause in Glogau, Sieger in Hirschberg einstimmig gewählten Mitglieder des alten Hauptvorstandes den stolzen Bau stützen — ja, dann wird unser RVB., der natürlich in Wirklichkeit ein RVB. ist, noch mehr blühen und gedeihen, und dann werde ich mit Horaz sagen: sublimi feriam sidera vertice, selbstverständlich, wenn mein vertice nicht schon selbst bei den Sternen weilt. — Ich habe so wenig Tatsächliches vom Feste gebracht. Wer die sicherlich richtige, gut gefertigte Niederschrift über den Verlauf der Verhandlungen liest, hat doch nicht den erfrischenden, anregenden Eindruck, den der mit dem Herzen Teilnehmende empfing. Man muß die Männer sehen, man muß den Donner ihrer Reden trachen und den milden Regen nach dem Gewitter herabrieseln hören — man muß mit Hörder, Miesner und ihren anderen Helfern — man muß mit den lebenswürdigen Greiffenberger Damen, von denen eine hervorzubeben nicht rätlich ist — Feste feiern — dann erst hat man den rechten, im Gedächtnis haften den Eindruck. Das Mittagmahl in der „Burg“ bot allerdings mehr geistige als körperliche Genüsse. Man braucht nicht an den Speisezettel zu erinnern, den die Ortsgruppe Leipzig 1902 herausgab: Zuirichte anne Briehse vom Uchen, wu ee am längsten ihs drinne ist ärndt nischte nicht. Hernacherst Karpe ei pulsker Tunke, aber den han ber nich, daderführ Schleie miet Buttertunke und Kartuffeln. Dadruff a Brinkel Rückenfleisch vom Hamburger Mastalbe mit allerhand Gemansche aus an Garten. A Brinkel Ente gepruzelt, aber kaum funfermiert, da derbeine wuel se schund Bier-Länder bereeft han, ach du meins nee nee! Was siezes neigemachtes kriegen se derzune und oh Sollate. Nun han ber blussig noch anne Schlittebahne uf'm Teller, e gemeenes Nus-Ges, die täischen Kerle, ne aber a su mahs! Ipe zieht a Watscher, nu heests berappen. Hernachert ricken se irische a Quarf raus, ohne aber Hierdelzwiebeln, sun richtigen alen „Vandbrlesträger“, den de schon am Siegesdenkmal riechst; na, bis od milde, schmeden tut a. Und nu Mahlzeit, meine Herrschaffen. Nischte für unguat!“ — wenn man so etwas in heutiger Zeit liest, da „mechte man sprechen, es wär“

ni möglich!" Aber auch bei dieser Veranstaltung zeigte sich, was für ein guter Geist diese Ortsgruppe belebt! Der Wirt der „Bura“ hatte selbst das Gefühl, daß er für einen so zahlreichen Besuch nicht genügend vorbereitet gewesen, und stiftete in vornehmer Gesinnung 300 Mk. der Kasse des Hauptvorstandes. So zeigte er, daß er Gewinnsucht nicht kenne. — Da wir nun einmal bei Festen sind, so wollen wir gern nachholen, daß auch der RGV sich bei einigen anderen mitfreuen durfte. Der Vertreter der Ortsgruppe der Mitte, Herr Pastor Goetz, feierte sein Amtsjubiläum, Herr Andreas Bock, unser rühriger Freund in Waldenburg im Kreise seiner glücklichen Familie seine Silberhochzeit und das Ehrenmitglied von Berlin, der Stifter der nach ihm benannten Schülerherberge in Schreiberhau, Herr Hugo Baumbach, konnte sogar seine goldene Hochzeit feiern. Der RGV verfolgt nicht bloß sachliche Interessen, er geht auch nicht teilnahmslos an Personen vorüber, denen er so viel verdankt. Auf unserem Gebiete wiegt eine Persönlichkeit oft mehr als viele Hunderte, und der Verein freut sich aufrichtig mit bei dem Schicksal der Träger seiner Gedanken, seiner Propheten. — Auch von Verlusten haben wir zu melden: Dr. v. Rabenau, der Gründer der Ortsgruppe New-York, der erfolgekrönende einstige Leiter der Ortsgruppe Görlitz, der einstins sogar eine Baude während der Gewerbeausstellung daselbst erbaute, und Gustav Schlenkrich, der Schatzmeister in Dresden, den seine Ortsgruppe mit der Ehrenmedaille beschenkte — beide können nicht mehr für uns wirken, sie „wandern“ aber in höherem Dichte. — Die Unterbrechung des Friedens auf unserem Ramm, die durch einen Tschechenbesuch auf der Prinz-Heinrich-Baude veranlaßt wurde, ist vielfach in der Presse, auch sogar in der Prager Stadtratssitzung besprochen worden. Die Berichte darüber sind hüben und drüben natürlich verschieden und der wahre Sachverhalt wird durch die gerichtliche Untersuchung in Schmiedeberg, die durch die Verhaftung eines Professors und eines Studenten notwendig geworden ist, klargestellt werden. Wir persönlich zweifeln allerdings nicht, daß der Wirt der Baude diese bei ihm einkehrenden Herren nicht hinausgewiesen hätte, wenn sie nicht durch das herausfordernde Benehmen des Professors, der nicht bloß selbst nur tschechisch seine Bestellungen machte, sondern auch seinen Begleitern den Gebrauch der deutschen Sprache, die einige beherrschten, verbot, der sogar höchst beleidigende Ausdrücke über die Deutschen gebrauchte, in deren Gebiet er doch weilte. — diese Behandlung verdient hätten. Der Prager Stadtrat wird durch das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten sich mit der deutschen Regierung in Verbindung setzen — und die beteiligten Herren werden hoffentlich ihre Kautions von 500 und 100 Mk. nicht im Stich lassen, sondern vor Gericht zur Verantwortung erscheinen.

Die Jungmädchenherberge der Ortsgruppe Dresden in Petersdorf. Der Riesengebirgs-Verein, Ortsgruppe Dresden, hat in Petersdorf i. Nsgb. am 15. März ein Jungmädchenheim errichtet, welches den wandernden jungen Mädchen Stützpunkt und Aufenthalt für ihre Fahrten nach dem Riesengebirge gewähren soll. In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes in Petersdorf, im Hause des Herrn Kaufmann Harald Folkmann, stehen im 1. Stock 4 freundliche und behaglich ausgestattete Schlafräume mit insgesamt 20 Betten zur Verfügung, die stets sauber weiß überzogen werden. Im Erdgeschoß dient ein geschlossener heller Umbau als Ablege-, Tische- und Speiseraum, während im anschließenden Garten viel Sitzgelegenheiten vorhanden sind. Beschiedene persönliche Wünsche werden nach Möglichkeit von den Heimleitern erfüllt werden. Geöffnet ist das Heim vom 15. März bis 15. Oktober d. Js. Die Kosten der Uebernachtung und eines Morgengetränkes trägt die obengenannte Ortsgruppe, die sich freuen würde, wenn recht viele junge Mädchen auch aus Dresden von dieser Einrichtung Gebrauch machen würden. Das Verfügungsrecht über 10 Betten hat die Ortsgruppe der Hauptleitung der Deutschen Studenten- und Schülerherbergen in Hohenelbe (Böhmen) überlassen, und zwar für Studentinnen und Schülerinnen im Mindestalter von 16 Jahren und nur gegen von der Leitung der Behranstalt zu beziehenden Ausweis. Für die anderen 10 Betten gibt die Ortsgruppe Dresden Benutzungsaus-

weise an junge Lehrerinnen, Beamtinnen, Angestellte, Haus-töchter usw. im Mindestalter von 16 Jahren aus. Angehörige unserer und anderer Ortsgruppen des RGV haben den Vorzug. Der Ausweis wird auf den Namen und nur auf einen oder mehrere bestimmte Tage ausgestellt und ist auf andere Personen nicht übertragbar. Ausweise sind unter Angabe des Alters, Berufes und der in Aussicht genommenen Uebernachtungstage bei dem Verwalter des Heims, Herrn Bauamtmann Richard Köppler in Dresden-N., Hospitalstr. 10, III. zu beantragen.

Ulrich Siegert (Hirschberg): **Einweihung der Jungmädchen-Herberge des RGV.** Am Himmelfahrtstage nachmitags wurde durch eine einfache, schlichte Feier die im „Zenglerhof“ von der Ortsgruppe Hirschberg des RGV errichtete Herberge für wandernde junge Mädchen ihrer Bestimmung übergeben. Ueberaus zahlreich waren die Mitglieder des RGV mit ihren Angehörigen erschienen, um Bate zu stehen bei dem jüngsten Kinde der Ortsgruppe. Der Mädchenchor der Jugendgruppe eröffnete mit dem Mendelssohnschen Chöre: „Der Frühling naht mit Brausen“ die Feier, worauf Fr. Weiler den von Herrn Direktor Butter gedichteten Vorspruch vortrug. Nach dem von Fr. Mlodzy und Fr. Brzyski ad gesungenen Duett „Das ist der Tag des Herrn“ hielt Geheimrat Dr. Rosen-berg die Weiherede. Er wies darauf hin, daß sich überall im deutschen Volke die Anzeichen mehren, die geeignet sind, unser Volk aus dem tiefen Sturz zu neuer Blüte zu erheben. Ueberall hat man erkannt, daß, wer die Jugend besitzt, die Zukunft hat. Darum wollte auch der RGV durch seine Jugendabteilung seinen bescheidenen Anteil am Wiederaufbau des Vaterlandes haben. Wanderlust und Heimatliebe zu pflegen sei das Hauptziel. Dieses zu fördern soll auch die Jungmädchen-Herberge dienen. Redner gedachte weiter der großen Verdienste des Kaufmanns Ulrich Siegert um den Verein und vor allem um die Schaffung dieser Herberge. Er taufte diese auf den Namen Ulrich-Siegert-Herberge, und übergab sie mit herzlichsten Segenswünschen Herrn Siegert als Herbergsleiter. Nach dem Chorgesang „Morgenwanderung“ von Emanuel Geibel ergriff Herr Ulrich Siegert das Wort, um zunächst Herrn Geheimrat Dr. Rosenberg für seine Worte zu danken und der gemeinsamen Arbeit im Dienste des RGV zu gedanken. Warme Dankesworte widmete er allen denen, die ihn bei der Schaffung der Herberge durch Rat und Tat unterstützt, er dankte für die Ehrung, die man ihm dadurch erwiesen, daß man der Herberge seinen Namen gegeben habe und gelobte, seine Kraft auch weiter für die Arbeit des RGV einzusetzen. Die jungen Mädchen mahnte er, sich der Herberge würdig zu erweisen, damit sie sei und bleibe eine Stätte der Ruhe und Erholung, ein Hort deutscher Sitte und Heimatliebe, eine Quelle reiner Jugendlust und Freude. Als Vertreter des Hauptvorstandes des RGV und des Vereins für Studenten- und Schülerherbergen überbrachte Geheimrat Seydel die herzlichsten Glückwünsche, gab einen Rückblick auf die Entwicklung des Schülerherbergswesens und hob anerkennend hervor, daß es der Ortsgruppe Hirschberg als erste gelungen sei, eine Mädchenherberge zu errichten. Namens der Ortsgruppen Glogau und Dresden, die die Patenschaft übernommen hatten, sprach Oberrealschullehrer Krause, Glogau die herzlichsten Wünsche aus, gedachte des herzlichsten Einvernehmens der Ortsgruppen Hirschberg und Glogau und erwähnte, daß seine Ortsgruppe die Absicht habe, in Agnetendorf ebenfalls eine Mädchenherberge zu errichten. Er teilte ferner mit, daß die Ortsgruppe Dresden 500 Mk. für das Heim als Patengeschenk gespendet, und daß er den Auftrag von seiner Ortsgruppe habe, irgend einen Schmuck- oder Gebrauchsgegenstand zu stiften. Auch Herr Schöne, der Vertreter der Ortsgruppe Berlin, erwähnte in seiner Glückwunschanrede, daß die Ortsgruppe Berlin ebenfalls eine Mädchenherberge errichten wolle. Bürgermeister Drache überbrachte die Glückwünsche des Magistrats Hirschberg. Fr. Ardelet überreichte mit einem reizenden Gedicht das Bild Ulrich Siegerts für die Herberge. Zum Schluß der Reden sprach der Herbergsleiter der Rosenberg-Herberge, Lehrer Heumann, die besten Wünsche aus. Er brachte ferner Glückwunschsreiben des Regierungspräsidenten, des Landrats v. Bitter, Fabrikbesitzer Rotter, Hohenelbe und der Ortsgruppen Dresden und

Görlich zur Verlesung. Herr Siegert dankte für all die herzlichsten Worte und Wünsche. Mit dem Chorgesang „Holder Friede“ fand die Feier ihr Ende.

Walpurgis bei der Ortsgruppe Görlich des RGV.

Zum Rothstein! lautete die Losung. Ganz stattlich war die Zahl der Mitglieder, die sich am Nachmittag gegen 1/25 auf dem Bahnhof eingefunden hatte, vergnügt die Stimmung auf der standesgemäß zweimal Zweiter zurückgelegten kurzen Fahrt, die uns durch das blühende Land nach Zoblitz führte. Zum Aufstieg wurde der Weg über Dolgowitz gewählt, das leider sich noch nicht in den Schmuck seiner Apfelblüte gekleidet hatte, in dem es zu Walpurgis im vorigen Jahre prangte, eingebettet wie in rotüberhauchten Schnee. Diesen Ausfall ließ der an Schönheiten reiche, dabei sehr bequeme Aufstieg von der Westseite des Berges schnell vergessen. Röstlich war vom Rand des Waldes der Blick auf den Vergzug von Czorneboh und Bieleboh und das vor ihm sich ausbreitende Gelände, erfrischend der Weg durch die schönen Wälder, von deren Boden die Frühlingsblumen grühten, darunter noch die letzten zarten blauen Sterne der Leberblümchen. Der Führer versäumte auch nicht zu dem am Nordwestrand des Berges gelegenen alten Steinbruch vorzudringen, was ihm als „Verlaufen“ übel ausgelegt wurde. Selbstverständlich hörte doch da der Weg auf, so daß alle das kleine Stückchen zurück mußten. Nach etwa 3/4 Stunden war das Gasthaus auf dem Berge erreicht, wo für Speise und Trank reichlich gesorgt war. Dort herrschte frohes Leben. Von der Wiese erscholl der fröhliche Jubel der spielenden Jugend, andere Teilnehmer streiften durch den Wald, erklimmten den Aussichtsturm, von dem die Fernsicht gut, wenn auch wegen des etwas dunstigen Wetters nicht glänzend war, einige führte unser Mitglied, Herr Lehrer Schöne aus Sohland, der treue Hüter des Rothsteins und seiner Schätze, zu dessen tiefsten Geheimnissen und verborgensten Schönheiten. Nach Mitternacht, als es dunkelte, brannten weit und breit auf Höhen und Hügeln die Walpurgisfeuer — nur die Landeskrone blieb, wenn wir recht gesehen haben, dunkel — und bald flammte auch vom Rothstein die mächtige Lohe zum dunkelnden Himmel, fröhliche Gesichter beleuchtend, da einmal alle Sorge und Last vergessen, während die Jugend mit Sang den brennenden Holzstoß umtanzte, und, wie die Sage meldet, soll auch ein oder der andere, als später das Feuer verlöchte, noch durch die letzten Flammen gesprungen sein.

Gegen 1/10 begann der Abstieg, im tiefen Dunkel, das mehr magisch als gerade besonders hilfreich, von bunten Papierlampen durchbrochen war. In langer, weit gedehnter Kette gingen wir durch die Dörfer Sohland hinab und für die Letzten, die den Zug schlossen, auf daß keiner verloren gehe, war es hübsch zu sehen, wie die bunten Lichter weit, weit den Weg entlang zogen. Mit fröhlichem Gesang schritten wir dahin, im Dorfe Sohland ging es dann eine Zeitlang „immer langsam voran“, bis alle wieder einigermaßen beisammen waren. Bald war Reichenbach erreicht, von wo uns der Zug nach Mitternacht heimbrachte. Der Mai hatte begonnen; im Zuge noch mit dem Maiengesang begrüßt.

Gleich uns war auf dem Rothstein die Löbauer Ortsgruppe des RGV. Wir konnten die Herren dort kurz begrüßen und trafen sie noch einmal wieder auf dem Bahnhof in Reichenbach. Ein herzliches „Grüß Mübezahl“ erscholl beiderseits zum Abschied und wir hoffen, daß wir künftig öfters, und auch nicht wie dieses Mal, nur zufällig, zusammen sein werden und sich zwischen den beiden Ortsgruppen und ihren Angehörigen ein engeres Band knüpft, so wird es einst die beiden alten Sechsstädte umschlang.

Die Ortsgruppe Glogau hat in diesem Jahre mit einem Kostenaufwande von ca. 1000. Mk. das gesamte Wandergebiet in den Delsauer Bergen durchmarkiert, 10 Wegweiser aufgestellt und auf den Bahnhöfen Quaritz und Klein-Tschirne große Orientierungstafeln mit allen Markierungen angebracht. — Der Ausflug nach Grünberg zum Besuche der dortigen Ortsgruppe hatte 120 Teilnehmer. Am 1. Sonntage des Mai wurde eine Fahrt nach Kloster Leubus unternommen mit anschließender Dampferfahrt von Leubus nach Glogau (ca. 50 km). Teilnehmerzahl 189 Damen und Herren. Auf dem „Weinberge“ bei Leubus hielt der 1. Vorsitzende einen Vortrag über „Geschichte und

Bedeutung des Klosters Leubus“. — Die 3tägige Pfingstfahrt führte zu den schlesischen Burgen Schweinhäus, Volkoburg, Nimmersath und Gröbzigburg, und berührte die schönsten Punkte des Bober-Nagbach-Gebirges. — 23. Mai Vorstandssitzung, 25. Mai Wanderabend, 29. Mai Wanderfahrt in die Delsauer Berge. — 21. Juni große Sonnenwendfeier am Bismardturm, wozu ein Mitglied des Reichstages die Festrede übernommen hat. An der vorjährigen Sonnenwendfeier beteiligten sich ca. 2500 Personen.

Bücherbesprechung.

Müller-Rüdersdorf: **Meine Jugend.** Bunte Kränze der Schulzeit. Dargebracht von Wilhelm Müller-Rüdersdorf. Mit Vollbildern und Buchschmuck von Ludwig Richter und Wilhelm Muf. Zu beziehen durch den Verlag C. V. Groß, Berlin SW 68, Friedrichstraße 210. Geschenkausgabe einschl. Sortimentersteuerungszuschlag Mk. 6.—

Mit dieser neuen eigenartigen Buchgabe — in der Bild- und Wortdarstellung zu harmonischer Wirkung gelangen — bietet der bekannte Jugendschriftsteller ein recht zweckmäßiges Geschenk. Das hauptsächlich aus Menschen- und Naturwelt, das Herz und Geist bewegt und vor allem die besinnliche Jugend packt, spiegelt sich in den Zeit- und Naturbildern, den Charakterbildnissen, Gedichten, Sprüchen und Kernworten, die zu feinsinnig geflochtenen, frohleuchtenden Kränzen der Kunst und Wissenschaft aufgereiht sind.

Fritz Namenhauer: **Untergang.** Historischer Roman aus den letzten Tagen des alten Jerusalem von Fritz Namenhauer. In diesem zeitgemäßen Roman gibt uns der Verfasser eine meisterhafte Schilderung der Vorgeschichte und Zerstörung Jerusalems. Wie das Volk der Juden vor nunmehr fast zweitausend Jahren unter dem römischen Joch geknechtet und sich endlich mit verzweifelter Kraftanstrengung davon zu befreien versucht hat, ist mit erschütternder Tragik dargestellt. Dieselben unheilvollen Mächte, die unser Volk in den Abgrund gestürzt haben: Unehmigkeit, Parteilichkeit, Hungersnot und Verrat haben auch Jerusalem in dem furchtbaren Kampf unterliegen lassen; doch wie einst den Trümmern dieser stolzen Stadt die Morgenröte einer verheißungsvollen Zukunft geleuchtet hat, dürfen auch wir in unserer tiefsten Not die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht aufgeben. Das fesselnd geschriebene Werk, das uns auch in glühenden Farben die märchenhafte Schönheit des Morgenlandes mit seinen prunkvollen Palästen inmitten paradiesisch-schöner Parkanlagen vor Augen zaubert, wird dem Verfasser viele Freunde erwerben und uns durch seine Parallelen zu unserer heutigen Unglückszeit nützen.

Müller-Rüdersdorf: **Die lachende Stunde.** Lustige Geschichten deutscher Erzähler. Verlag Enßlin & Laiblin, Reutlingen. Mk. 4.—. Geschichten von Schelmen und Pöbnerreißern, von Räuzen und Sonderlingen und von goldener Jugendzeit, Altes und Neues im geselligen Verein und mit dem Zwecke, trübe Stunden zu erhellen. Veier Kofegger eröffnet die Reihe der kerndeutschen Erzähler mit seiner lachenden Geschichte vom Schlauchel vom Berge, dem Dunnererbum, den seine Sehnsucht aus der „herrlichen Kultur“ wieder in die Berge treibt. — Was ist das Grandhotel zum Schwarzen Adler, von dem Emil Ertl schreibt? Der Kötter, in dem der eingeschlossene Polizeidiener hungernd seiner Erlösung harret, indes die befreiten Gauner lustig tafeln. — Ober des Ehrentrunkes will ich gedenken, den zwei Egel aus des Apothekers aufgestelltem Kräuterwein tun und nicht bezahlen wollten. (Hans Wilhelm Kirchhof.) — Der Nachwächter Harms ist keine lächerliche Figur. Und doch erzählt Johann Brüd gar lustig von seinen nächtlichen Gängen und dem Schreibzeug des strengeren Dorfgewaltigen. Spitzbub, laß das Mäusen sein! — Heinrich Tiaden gedenkt seiner Jugend in der drolligen Geschichte vom Feuerfalamander; Wilhelm Müller-Rüdersdorf erzählt die alte, halbvergessene Mär vom dummen Hans aus den Iserbergen; von Viktor Blüthgen ist die herzige Erzählung vom vertauschten Weihnachtskind aufgenommen. Noch viel des Schönen und Lustigen birgt das Buch, das unbedenklich auch jedem Kinde in die Hand gegeben werden darf und für Schülerbibliotheken durchaus zu empfehlen ist.

Zum Einpflanzen in den Laborantengarten des **RGV.-Museums** bitte ich um Zusendung von: Engelwurz (Archangelica offic.), echten Alant (Inula Helenium) und Melisse (Melissa offic.) unter Adresse: RGV-Museum, Hirschberg i. Schl. Unkosten werden auf Wunsch erstattet.
B. Patschovsky, Kustos.

Museum des RGV. Geöffnet im Juli, August und September: Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr, Sonntags von 11—1/2 Uhr. Eintrittsgeld: Sonntags 25 Pf., Mitglieder frei. Dienstag und Donnerstag 50 Pf., Mitglieder 25 Pf. Auch an anderen Tagen (ausgenommen Montag und Sonntag nachmittag) kann das Museum von 9—12 und 2—5 Uhr besucht werden. Eintrittsgeld 1 Mark, Mitglieder 50 Pf. **Der Hauptvorstand des RGV.**

Schluss des redaktionellen Teils.

Verantw. Schriftleiter: Geh. Studienrat Prof. Dr. Rosenbergl in Hirschberg.

Anzeigenteil.

Friedeberg a. Queis „Ratskeller“

Restaurant und Weinhandlung

1919 wurden die Gasträume im alten 1829 erbauten Rathause umgebaut und neuzeitlich eingerichtet.

Sehenswert gemütliche Lokale. Gut bürgerl. Küche. Garage. Vorörtchen. Fernsprecher 38

Es empfiehlt sich

Paul Walter, Pächter seit 1908
früher Oberkellner am Bahnhof Hirschberg.

Inferate

im „Wanderer“ finden weitgehendste Verbreitung bei nur kaufkräftigen Lesern.

Arnsdorf i. Rsgb.

(Riesengebirgsbahn)
Auskunft über Wohnungen usw.
erteilt nur der
Orts- und Verkehrsverein.

Größte Dien- und Brennstoff-Ersparnis

b. Holz- u. Braunkohle
u. Torfverbrennung, sicherer Schutz
gegen Hauschwamm durch
Einbau **Luftheizungs-einbaß**
von

in Küchen- und Stubenöfen
zwecks **Warm- und Trocken-**
haltung kalter und feuchter
Nebenräume. Auskunft durch

Rudolph Preuß,
landwirtschaftliche Baustelle
Breslau,
Arbeitsstelle Hirschberg i./Schl.

Mosel-, Rhein-, Ungar- u. Südweine

sowie 1917er Bordeaux-Weine

den seit Kriegsende in Bordeaux zur Verfügung stehenden
einzigsten Qualitäts-Fahrgang
empfehlen in flaschenausgebauten Gewächsen

Strahl & Co., Glogau

gegründet 1790.

Aktien

eines märkischen Braunkohlenbergwerks im alten Bergrevier
sind noch zum Nennwert à M 1000.— bei 25 % Einzahlung
abzugeben. In wenigen Wochen M 1000 000.— übernommen.
Solide, ruhige Kapitalsanlage — Ia. Dividendenaussicht.

Fritz Grolms

Mitglied des RGV.

Berlin SW. 68

Friedrichstraße 213.